

Palmsonntag (Joh 12,12-19)

Schriftlesung: Psalm 103,1-8.22

«Hast Du ein Lieblingstier?» Vermutlich haben viele von Euch, wenn diese Frage gestellt wird, eine klare Antwort. Es ist jedoch möglich, zwischen Lieblingstieren auswählen zu müssen. Vor allem Medienleute stellten mir diese Frage viele Male. Wenn jemand Hund, Katze oder Pferd sagt, wird diese Antwort zur Kenntnis genommen. Die Fragestellenden versuchen höchstens, einen Zusammenhang zwischen mir und dem geliebten Tier zu finden.

Mein Lieblingstier ist der Esel. Bei dieser bewussten Antwort ergab sich häufig ein Stauen. Esel gelten als stur, Tintenflecken in einem Schulbuch wurden als Eselsohren bezeichnet.

Als wir in meiner Zeit im Nationalrat eine grosse Änderung des Tierschutzgesetzes berieten, nannte ich dieses Tier, weil mir dann mit Gewissheit einige Kolleginnen und Kollegen zuhören würden. Wenn man mir einen Übernamen geben wollte, dann: Du bist ein Esel. Diese Wahl konnte ich gut begründen. Der Esel ist im guten Sinne eigenständig. Wenn er nicht will, will, will er eben nicht. Der Esel erbringt grosse Leistungen beim Lastentragen und der Esel kommt in der Bibel immer wieder vor, und zwar nur im allerpositivsten Sinne. Bileam, der Prophet, dessen Esel mehr begriff als er, bei der Geburt von Jesus ist er mit im Stall, Am Palmsonntag reitet Jesus auf einem jungen Esel, nicht hoch zu Pferd.

Jesus wusste, dass ihn am Palmsonntag, als man ihm Palmenzweige ausbreitete, die Menschen zum irdischen König machen wollten, doch Jesus sagte, dass sein Reich nicht von dieser Welt sei. Die Menschen, welche unter dem Römischen Reich litten, wollten frei sein. Dies können wir aus menschlicher Sicht verstehen.

Doch blicken wir zurück. In Betanien lebten die Geschwister Maria, die Zuhörende, Marta, die Zuhilfenehmende und Lazarus, ein persönlicher Freund von Jesus. Lazarus starb, obwohl vergeblich nach Jesus gerufen wurde. Jesus erweckte ihn, eine Information, die sich wie ein Lauffeuer verbreitete. Betanien wurde im Nu zu einer Art Wallfahrtsort. Viele kamen dorthin, um Lazarus mit eigenen Augen zu sehen. In Johannes 12,10 lesen wir: *«Die Hohenpriester aber ratschlagten, auch den Lazarus zu töten, weil viele der Juden um seinetwillen hingingen und an Jesus glaubten.»*

Es war das Passafest, eines der grössten Feste der Juden, im Gedenken an den Auszug der Juden aus Ägypten. Die Leute strömten nach Jerusalem. Als sie Jesus sahen, streuten sie eben Palmen auf den Weg. Dass Jesus auf einem jungen Esel anstatt auf einem Pferd ritt, war ein starkes Zeichen der Demut.

Als Jesus wusste, dass seine Stunde gekommen war, lesen wir in Johannes 13, dass er sich mit seinen Jüngern zum Abendessen traf. Er legte die Oberkleider ab, nahm ein leinenes Tuch und umgürtete sich. Er goss Wasser in das Waschbecken und begann, den

Jüngern die Füsse zu waschen und trocknete sie mit dem leinenen Tuch. Als er zu Petrus kam, begehrte dieser auf. Schliesslich sagte ihm Jesus: *«Wenn ich dich nicht wasche, so hast du kein Teil mit mir.»* Mit der Fusswaschung gab Jesus ein Beispiel: *«So tut auch ihr, wie ich euch getan habe.»* Das Füssewaschen ist etwas, das wir nicht auf die heutige Situation übertragen können. Doch Pfarrer Ernst Sieber, der sich bis ins hohe Alter für die Menschen auf der Schattenseite des Lebens einsetzte, konnte auch dies in die heutige Zeit übersetzen. Im Rahmen einer Jubiläumsfeier der EVP war ich in Brugg an einem Gottesdienst mit ihm mitbeteiligt. Ernst liess einen grossen Zuber, gefüllt mit Wasser, unter die Kanzel stellen. Er fragte die Gemeinde, ob jemand bereit sei, sich von ihm die Füsse waschen zu lassen. Nur Thomas, ein Knabe von etwa 10 Jahren, liess sich darauf ein. Nach der Fusswaschung zeigte Ernst auf einen kaum wahrnehmbaren Schmutzrand. Das sei das Zeichen von wenig Sünden im jungen Leben von Thomas. Doch wenn er einer erwachsenen Person die Füsse hätte waschen können, hätte es einen dicken Schmutzrand gegeben, das Zeichen unserer Sünden. Jesus ist gekommen, uns von unserer Sünde zu befreien. Jesus hat alles auf sich genommen. Diese Fusswaschung war eindrücklich.

Nachdem Judas, der Verräter, gegangen war, sagte Jesus den Jüngern: *«Ein neues Gebot gebe ich euch, dass ihr euch untereinander liebt, daran werden alle erkennen, dass ihr meine Jünger seid, wenn ihr Liebe untereinander habt»* (Johannes 13, 34 und 35). Wir sind geliebt und dürfen es weitergeben, wie wir in der Sonntagsschule häufig gesungen haben: *«Gott ist die Liebe, lässt mich erlösen, Gott ist die Liebe, er liebt auch mich. Drum sag ich's noch einmal: Gott ist die Liebe, Gott ist die Liebe, er liebt auch mich. Er sandte Jesus, den treuen Heiland....»*

Amen.